

Pfarrblatt

Schmitten

Oktober 2021



Sonn- und festtägliche Gottesdienste im Oktober 2021

	Schmitten	Ueberstorf	Wünnewil	Flamatt
Samstag, 2. Oktober	17.00	---	17.00	---
Sonntag, 3. Oktober	7.30 19.00 <i>Nice Sunday</i>	9.00 <i>Erntedank</i>	---	10.30
Samstag, 9. Oktober	---	17.00	17.00	---
Sonntag, 10. Oktober	7.30 10.00 <i>Erntedank</i>	---	---	10.30
Samstag, 16. Oktober	17.00	---	17.00	---
Sonntag, 17. Oktober	7.30	9.00	---	10.30
Samstag, 23. Oktober	---	17.00	---	
Sonntag, 24. Oktober	7.30 9.00	---	10.15	19.00
Samstag, 30. Oktober	17.00	---	17.00	---
Sonntag, 31. Oktober	7.30	9.00	---	10.30

Gottes Wille ist die Liebe, und man kann ihn nur lieben,
wenn man die Menschen liebt.

Madeleine Delbrèl



Die Hl. Marguerite wirkt auch heute...

Liebe Pfarrblattleserinnen und -leser

Im Rückblick auf die Wallfahrt unserer SE nach Siviriez zur Hl. Marguerite Bays (siehe Bericht), ein kleines «Fioretti» der Wirk- und Fürbittmacht unserer **Freiburger Heiligen** in unserer Zeit. Eines von vielen, aber ein recht Spezielles! Was es nicht alles gibt zwischen Himmel und Erde!

Im Jahr 2019 gab es zwischen Freiburg und Romont eine Reihe von Einbruchsfällen. Die Polizei erwischte die Einbrecher, die eine Reihe ihrer Missetaten gestanden. Das «Geständnis», das sie der Polizei machten, enthielt folgende erstaunliche Tatsache, die unsere Heilige betrifft: Wir hatten geplant, in eine Villa einzubrechen und uns vorher informiert, wann die Eigentümer abwesend sein würden. Eines Abends, bei Einbruch der Dunkelheit, kamen wir an und dachten, es sei niemand da und wir könnten das Haus betreten. Aber wir waren überrascht, eine



kleine Dame vor der Tür zu finden, die sehr entschlossen aussah und offensichtlich das Haus bewachte. Um ehrlich zu sein, hat sie uns ein wenig irritiert: Sie war seltsam gekleidet, ein wenig altmodisch, mit einem dunklen, langen Kleid und mit einer kleinen Mütze aus einer anderen Zeit, wie man es in Filmen und alten Porträts sieht. Wir gingen also mit leeren Händen davon und wollten kein Risiko eingehen.

Nun, es ist so, dass die Besitzer sehr fromme Menschen sind, die Marguerite seit dem Bau des Hauses, lange schon vor ihrer Heiligsprechung, verehren. Jedes Mal wenn sie ausser Haus gingen, pflegten sie die Heilige mit den Worten anzurufen: «Marguerite, bitte, wache über das Haus!» Sie hat also ihre Arbeit gut gemacht!

Wir stehen im Oktobermonat – dem Monat der «Weltmission». Das zweite Vatikanische Konzil hat den Grundauftrag der Christen in dieser Welt neu zum Leuchten gebracht. Alle sind wir durch Taufe und Firmung zur Heiligkeit berufen und von Gott befähigt, die Frohbotschaft Jesu in der Welt zu bezeugen. Marguerite Bays ist dafür ein leuchtendes Beispiel. Ihr Leben ist faszinierend.

Ein Besuch in Siviriez und in ihrem Elternhaus lohnt sich allemal. Rufen wir Sie mit unseren Anliegen an!

Der Oktobermonat ist gleichzeitig der Rosenkranzmonat. Zu einer entmutigten Person sagte Marguerite einmal: «Macht es wie ich, betet den Rosenkranz, dann wird es gehen».

Ich wünsche allen einen goldenen Herbst mit viel Sonne und – nach dem Vorbild unserer Freiburger Heiligen – viel Kraft aus der Tiefe des Herzens.

Mit herzlichen Segensgrüssen

Hubert Vonlanthen, Pfarrmoderator



Rosary around Switzerland

(Rosenkranz in der ganzen Schweiz)



Mit dem Rosenkranz das Evangelium meditieren!

In Kirchen liegen Faltblätter zum Meditieren des Rosenkranzes auf!

Sonntag, 3. Oktober 2021

in vielen kath. Kirchen und Kapellen in der ganzen Schweiz

«Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) empfiehlt, diese von der Bewegung «Pray Schwiiz» geförderte Privatinitiative auch in diesem Jahr zu unterstützen. Pfarreien, Gemeinschaften und alle, die es wünschen, sind eingeladen, in freier Weise ein Rosenkranzgebet oder eine Marienfeier mit Rosenkranzgebet durchzuführen, in der Hoffnung, dass sich die Gebetskette des Rosenkranzes in unserem Land noch mehr verbreitet».

Gebetsanliegen für 2021

- Für unser Land und seine Einwohnerinnen und Einwohner
- Für alle Völker der Welt
- Für die Kirche

Schmitten: Sonntag, 3. Oktober, 17.00 Uhr in der Bergkapelle

Wünnewil: Sonntag, 3. Oktober, 17.00 Uhr in der Kirche

Ueberstorf: Freitag, 1. Oktober, 18.25 Uhr in der Kirche

Für weitere Infos: www.prayschwiiz.ch
oder www.facebook.com/RosaryaroundSwitzerland



Wallfahrt vom 29. August zur Heiligen Marguerite Bays – ein Blick zurück

Zur Wallfahrt der Seelsorgeeinheit sind am Sonntagmorgen, dem 29. August, 28 Gläubige aufgebrochen. Herr Brülisauer von der Firma Horner hat die Wallfahrerinnen und Wallfahrer ab Ueberstorf und Schmitten wohlbehalten nach Sivrizez gebracht.

In der wunderschönen Kirche wurde um 11.00 Uhr ein Gottesdienst gefeiert, um die Anliegen der Anwesenden und jene der Menschen aus unserer Seelsorgeeinheit vor Gott und vor die Heilige zu tragen. Diesem stand der Pfarrmoderator Hubert Vonlanthen vor.



Ein wichtiger Aspekt der Wallfahrt ist auch das gemeinsame Picknick. Dafür wurde ein Saal in der Kur zur Verfügung gestellt. Ein weiterer Höhepunkt war die Besichtigung der Wohnstätte von Marguerite Bays, bei welcher Frau Sauca über den Glaubens- und Lebensweg der Heiligen berichtet hat. Auffallen ist, dass die Heilige wegen ihrer Intelligenz während drei Jahren die Schule besuchen durfte, was zu dieser Zeit für Mädchen unüblich war. Sie hatte zudem einen starken Charakter, der ihr zum Gelingen ihres Vorhabens als Glaubensvermittlerin zugutekam. Sie war stets eine gute Zuhörerin, hat sich sehr um vernachlässigte und hilfsbedürftige Menschen und insbesondere Kinder gekümmert.

Ihre Berufung kam durch ihre grosse Liebe zu Jesus. Die Menschen von damals spürten, dass diese Liebe durch ihren Körper hindurch hinausströmte. So wurde sie oft auch zu Kranken und Sterbenden gerufen und hat diese mit Hingabe betreut und begleitet.

Die Teilnehmenden der Wallfahrt haben sich im Garten des Hauses sehr wohl gefühlt und sind mit vielen Eindrücken wohlbehalten in ihre Wohnorte zurückgekehrt.

Herzlichen Dank an die Pastoralgruppe von Ueberstorf für die gute Organisation.

Brigitta Aebischer und Gisèle Brühlhart



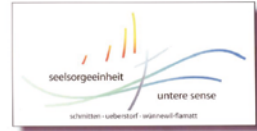
Im Garten des Wohnhauses



Nahtoderfahrungen sind häufig

EINLADUNG

Voranzeige Begegnung mit ...



Seelsorgeteam Untere Sense lädt herzlich ein zum Vortrag

Titel : Nahtoderfahrungen

Wann: am Freitag
den 12. November 2021

Uhrzeit: 19:30

Wo: Schmittgen Mehrzwecksaal



Nahtoderfahrungen sind häufig. Oft wird jedoch aus Scham, nicht verstanden zu werden, nicht darüber berichtet.

Sind solche Erfahrungen real oder spielt uns unser Gehirn etwas vor? Wie verändern sie das Leben von Betroffenen? Bestätigen sie unsere christliche Sicht von einem Leben nach dem Tod? Auf diese und andere Fragen wird Dr. med. Walter Meili in seinem Vortrag eingehen. Er ist Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie mit Praxis in Basel und sammelt seit vielen Jahren Berichte über Nahtoderfahrungen aus der Literatur und von Betroffenen.

Alle sind herzlich eingeladen!

GOTTESDIENSTORDNUNG

Oktober 2021

1. Fr. Theresia vom Kinde Jesu
Herz-Jesu-Freitag
08.00 Uhr Hl. Messe anschliessend
Aussetzung, Anbetung und Segen
2. Sa. Heilige Schutzengel
17.00 Uhr Hl. Messe
Jahrmesse für Ernest Kaeser
Stiftmesse für Albin Brügger, Burg, für
Alfred und Germaine-Katharina Zbin-
den-Lauper
3. **27. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
17.00 Uhr Rosenkranzgebete
in der Bergkapelle (Rosenkranz
in der ganzen Schweiz)
19.00 Uhr Nice Sunday,
mitgestaltet durch die Gruppe Adoray
Kollekte: für die Stiftung Burgbühl
8. Fr. Hl. Demetrius
08.00 Uhr Hl. Messe für frühere Stifter
9. Sa. Hl. Dionysius
15.00 bis 16.00 Uhr **Stille Anbetung** vor
dem Allerheiligsten **gleichzeitig Gele-**
genheit für ein geistliches Gespräch
und/oder Empfang des Sakramentes
der Versöhnung.
10. **28. Sonntag im Jahreskreis /**
Erntedank organisiert
durch den Vinzenzverein
07.30 Uhr Frühmesse
10.00 Uhr Hl. Messe
Erntedank / Die Gaben werden
durch den Vinzenzverein gespendet
und hingelegt.
Der Jodlerklub «Echo vom Rütthubel»
Düdingen singt die Jodlermesse
von Jost Marty / Anschliessend
Apéro auf dem Kirchplatz
17.00 Uhr Rosenkranzgebete
in der Bergkapelle
Kollekte: für die Katholischen Schulen
15. Fr. Hl. Theresia von Avila
08.00 Uhr Hl. Messe
16. Sa. Hl. Gallus
17.00 Uhr Hl. Messe
1. Jahrmesse für Arnold Rappo
Stiftmesse für Joseph Boschung
17. **29. Sonntag**
im Jahreskreis /
Missionssonntag
07.30 Uhr Frühmesse
17.00 Uhr Rosenkranzgebete
in der Bergkapelle
Kollekte: für den Ausgleichsfonds
der Weltkirche
22. Fr. Hl. Johannes Paul II.
08.00 Uhr Hl. Messe
23. Sa. Hl. Johannes von Capestrano
15.00 bis 16.00 Uhr **Stille Anbetung** vor
dem Allerheiligsten **gleichzeitig Gele-**
genheit für ein geistliches Gespräch
und/oder Empfang des Sakramentes
der Versöhnung.
24. **30. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe
Dreissigster für Max Jungo-Iversen
Jahrmesse für Pius Lauper-Waeber, für
Helene und Johann Cotting-Zahnd, für
Eugène Zahnd
17.00 Uhr Rosenkranzgebete
in der Bergkapelle
Kollekte: für den Ausgleichsfonds
der Weltkirche, Missio)
29. Fr. Hl. Narzissus
08.00 Uhr Hl. Messe
30. Sa. Hl. Bernhard
17.00 Uhr Hl. Messe
Jahrmesse für Hedwig Roggo-Gerig
Stiftmesse für Martin Nösberger,
für Marie Brügger-Kaeser



31. **31. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: für den Vinzenzverein



Erntedankfest!

Am Sonntag, 10. Oktober feiern wir um 10.00 Uhr das Erntedankfest.

Die Gaben werden durch den Vinzenzverein spendet und hingelegt.

Der Jodlerklub «Echo vom Rütthubel» Düdingen singt die Jodlermesse von Jost Marty

Anschliessend Apéro auf dem Kirchplatz

Veranstaltungen

• Landfrauenverein

Unser Beckenboden – unsere Mitte –

Mittwoch, 6. Oktober 2021,

19.00 bis ca. 21.30 Uhr

Ort: Begegnungszentrum, Schmitten

Kursleitung: Gabriela Viso

Anmeldung: Bis Montag, 27. September 2021. Bitte melden Sie sich mit Name, Vorname, Telefonnummer und Anzahl Personen bei m.gempeler@outlook.com oder Telefon 079 365 27 33 an.

Bienenwachs selber herstellen

Dienstag, 2. November, 19.00 bis 21.30 Uhr

Ort: Schulküche (rotes Schulhaus), Schmitten

Anmeldung: bis Freitag, 1. Oktober 2021
Bitte melden Sie sich mit Vorname, Name, Telefonnummer und Anzahl Personen bei rita.rigolet@bluewin.ch oder 079 762 60 31 an.

• Geselliger Nachmittag

Donnerstag, 7. September,
um 13.30 Uhr im BGZ

• KAB

Sonntag, 10. Oktober: Die KAB Schmitten lädt die Bevölkerung zum Hamme z'Mittag im Begegnungszentrum Schmitten ein. Nach der 10.00 Uhr Messe ab ca. 11:00 Uhr werden Getränke serviert, und danach gibt es feine Hamme mit Kartoffelsalat, und ein typisches Freiburger Dessert.

Im BGZ besteht Maskenpflicht ausser beim Essen am Tisch, gemäss dem Hygienekonzept der Pfarrei Schmitten. Alle sind herzlich willkommen und eine Anmeldung ist nicht notwendig!

• Frauen- und Müttergemeinschaft und Landfrauenverein

Montag, 11. Oktober: Feier der Jubilarinnen um 14.00 Uhr im BGZ

Mittwoch, 20. Oktober: Bahn frei –

Jassen und Kegeln in Garmiswil

Abfahrt um 19.00 Uhr auf dem Parkplatz beim Pflegeheim.

• Missionsgruppe

Im Oktober findet kein Nähen und Handarbeiten statt.

• Frauen- und Müttergemeinschaft und Seniorengruppe

Mittwoch, 27. Oktober, um 14.00 Uhr Lotto im BGZ/Schutzkonzept beachten

• Wandergruppe

Donnerstag, 28. Oktober,
Ausflug nach Schwarzsee
mit anschliessender Wanderung.
Besammlung um 13.30 Uhr
auf dem Parkplatz beim Pflegeheim.
16. September bei Cecile Stempfel,
Telefon 026 496 02 29

Firmung 15+



● 1. Firmjahr (9H / 1. OS)

– Startanlass und Info-Abend zum Firmweg

Freitag, 8. Oktober 2021 um 17.00 Uhr
nur Jugendliche
19.00 Uhr Kirche – Feier und Info-Abend
mit Jugendlichen und Eltern
Bitte persönliche Einladung beachten.

● 2. Firmjahr (10H / 2. OS)

– Donnerstag, 7. Oktober 2021, 15.45 bis ca. 17.45 Uhr

Atelier 1: Rosenkranz – Modeaccessoire,
das sich lohnt
Treffpunkt: 15.45 Uhr Pfarreisaal
Wünnewil (unterhalb Restaurant
St. Jakob)
Leitung: Monika Weber aus Wünnewil



KAB

Arbeiterverein
3185 Schmitten



10. Oktober 2021

Hamme z'Mittag im BGZ

Die KAB Schmitten lädt die Bevölkerung zum Hamme z'Mittag am

Sonntag, 10. Oktober 2021

im Begegnungszentrum Schmitten ein. Nach der 10.00 Uhr Messe ab ca. 11:00 Uhr werden Getränke serviert, und danach gibt es feine Hamme mit Kartoffelsalat, und ein typisches Freiburger Dessert.

Im BGZ besteht Maskenpflicht ausser beim Essen am Tisch, gemäss dem Hygienekonzept der Pfarrei Schmitten.

Alle sind herzlich willkommen und eine Anmeldung ist nicht notwendig!

Mit einer halbjährigen Verspätung konnte der Cäcilienverein seine 143. Generalversammlung am 27. August abhalten

Die Corona-Pandemie hat auch dem Gesangsverein gnadenlos zugesetzt. Monatelang waren die Sängerinnen und Sänger zur Abstinenz verknurrt. Das Vereinsleben stand still. Die meisten kirchlichen Feste mussten ohne Gesang abgehalten werden, selbst die GV musste auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Dank der Lockerungen und aller geimpften Mitglieder durfte der Vorstand nun das Vereinsjahr 2020 endlich abschliessen.

Arno Fasel begrüsst 42 Mitglieder zum Nachessen im Restaurant «Zum Weissen Kreuz» und danach zur ordentlichen GV. Wegen der langen Untätigkeit war der Jahresrückblick schnell aufgezählt. Lediglich acht Auftritte, zum Teil nur mit reduziertem Bestand mit der angeordneten Abstandsregel und teils mit Mundschutz, waren erlaubt. An den kirchlichen Festen wie Ostern, Fronleichnam, Kilbi und Weihnachten durfte der Chor gar nicht erst auftreten, für viele Sängerinnen und Sänger fast wie eine Strafe. Sie vermissten den Kontakt und ganz besonders den Gesang. Die Mitglieder wurden aber regelmässig vom Dirigenten, Jonathan Mauvilly, mit Liedermaterial per Internet eingedeckt, und so konnten sie zu Hause üben und ihre Stimmen fit halten.

Theres Rudaz und Marius Vonlanthen hätten am letzten Cäciliensonntag das Silberjubiläum feiern dürfen. Da auch dieses Fest Corona zum Opfer fiel, wurden sie an der GV geehrt und konnten endlich die verdiente Verbandsmedaille in Empfang nehmen.



Das Bild zeigt die beiden Geehrten Marius Vonlanthen und Theres Rudaz sowie Urs Jost und Alfons Riedo

Änderungen gab es auch im Vorstand: Aus beruflichen Gründen musste die Aktuarin, Kerstin Blatter, ihr Amt zur Verfügung stellen. Der langjährige Finanzchef, Alfons Riedo, trat aus persönlichen Gründen aus dem Vorstand zurück. Seit vielen Jahren hat Alfons Riedo unzählige Musikalien digitalisiert und den Sängerinnen und Sängern für individuelles Proben aufbereitet. Diesen Dienst wird er auch weiterhin erbringen. Alfons erntete Standing Ovation. Während der Vorstand für den Aktuarposten keinen Ersatz fand, ist Urs Jost bereit, in Zukunft die Finanzen zu betreuen. Aus gesundheitlichen Gründen musste auch die langjährige Revisorin, Rosalie Zosso, von ihrem Amt zurücktreten. Diese Lücke schliesst neu Martha Schneuwly.

Leider musste der Verein am 25. September 2020 von Paula Hertli-Vonlanthen und am 3. Juni 2021 von Rosmarie Schaller-Vonlanthen für immer Abschied nehmen. Beide waren sehr fleissige Sängerinnen und Trägerinnen der päpstlichen Verdienstmedaille.

BHZ

Das Bild zeigt von links nach rechts:
vordere Reihe: Marius Vonlanthen,
Margit Jelk, Theres Rudaz und Arno Fasel

hintere Reihe: Präses Pfarrer Hubert Vonlanthen, Urs Jost, Raphael Lottaz, Alfons Riedo, Daniel von Gunten und Jonathan Mauvilly



Wechsel an der Spitze der Vinzenzgemeinschaft Schmitten

Nach mehr als 40 Jahren, davon über 20 Jahre als umsichtigen Präsident, hat Hermann Boschung an der Generalversammlung vom 5. Juli 2021 die Führung des Vereins an Peter Lauper übergeben. Mit grossem Engagement und Sorgfalt – mit **Kopf, Herz und Hand** – hat Hermann während all den Jahren seines Wirkens als Vinzentiner zusammen mit seinen Leuten im Vorstand und im Team viel Not und Kummer gelindert, Freude geschenkt und schöne Begegnungen und Erlebnisse ermöglicht. Mit seiner herzlich-freundlichen Art und grossen Hilfsbereitschaft hat er während all der vielen Jahre in stiller, diskreter Arbeit viel Gutes und Wertvolles für unsere Gemeinschaft in Pfarrei und Gemeinde geleistet. Für diese vorbildliche, ehrenamtliche Tätigkeit hat ihm die Versammlung in besonderer Form einer Laudatio (Videobotschaft) den Dank und die



Wertschätzung ausgesprochen und ihn anschliessend mit kräftigem Applaus zum ersten Ehrenpräsidenten des Vinzenvereins Schmitten ernannt.

Die Vinzenzgemeinschaft heute – ihre Dienste, ihr Wirken und Schaffen

Die beiden Vinzenzvereine Schmitten und Düdingen sind mit ihrem Gründungsjahr 1852 die beiden ältesten Vinzenzgemeinschaften im Sensebezirk. Als Gründer waren bei uns in der Schweiz überall die Dorfgeistlichen verantwortlich. Kinderreiche Familien, kein Verdienst, keine Sozialwerke wie AHV, IV und Kinderzulagen waren die Ursachen dieser allgemeinen Armut.

Sicher kann man sich die Frage stellen, ob es diese Vereine heute noch braucht? Gibt es heute bei uns noch Armut? JA! Es gibt sie noch und zwar hat uns die Corona-Zeit dies aufgezeigt. Armut gab es aber schon vorher. Die heutige Armut hat aber ein anderes

Vinzenz von Paul (1581–1660), der Apostel der Nächstenliebe



Als Sohn eines Bauern sieht Vinzenz von Paul im Priestertum die Gelegenheit eines sozialen Aufstiegs. Auf dem Weg nach Paris stellt er sich in den Dienst von Marguerite de Valois, Ehefrau von König Heinrich IV. Vinzenz von Paul hat die Aufgabe, Almosen an die Armen zu verteilen. Dann tritt er in den Dienst der Gondi, der grossen Familie Frankreichs. Er bediente die Pfarreien, besuchte die Dörfer und entdeckte das Elend im ländlichen Raum. Er ist verantwortlich für die Gewährleistung einer geistlichen Präsenz bei den **Galeeren** und erkennt auch die Dringlichkeit, bei **den Ausgeschlossenen** zu sein. Er umgibt sich mit Priestern, die den Armen dienen wollen, und gründet **die Kongregation der Lazaristen**, die sich rasch in der Welt ausbreiten wird. Sein Ziel: «*Christus als Evangelisator der Armen zu folgen.*» Die Spiritualität des hl. Vinzenz von Paul prägt seine Zeit. Er wurde 1737 zum Heiligen und zum Schutzpatron der Wohltätigkeitsorganisationen erklärt.

Gesicht. Trotz einem feinmaschigen Sozialnetz fallen auch heute noch Menschen durch diese Maschen und es ist Aufgabe der sozial tätigen Organisationen, diesen Menschen zu helfen. Dazu gehören auch die Vinzenzvereine.

Früher wurden den Familien mit Kleidern, Schuhen, Kartoffeln, Obst und Gemüse geholfen. Die Vereine organisierten die Schulsuppe und die Schulmilch. Heute können wir bei andern finanziellen Notlagen helfen und die Menschen in ihrem Alltag unterstützen und begleiten und ihnen das Gefühl der Zugehörigkeit vermitteln. Ein Besuch, eine kleine Aufmerksamkeit und Hilfe vor Ort werden

von Leuten der Vinzenzgemeinschaft ehrenamtlich geleistet und zwar nach den Leitlinien: **diskret –unkompliziert – rasch.** (Gedanken aus dem Bericht vom Zentralrats-Präsident Robert Sturny)

Wie finanziert sich der Verein?

Grundsätzlich mit Spenden von Privatpersonen und uneigennütigen Institutionen, von Kollekten, Aktionen und auch Beiträgen von Pfarrei und Gemeinde. Für jede geleistete Unterstützung sind wir sehr dankbar und unser Versprechen gilt: wir helfen vertrauensvoll, unbürokratisch und diskret.

Der Vorstand Vinzenzgemeinschaft
und das Team

Der Kassier: Hubert Zumwald
Der Präsident: Peter Lauper



Einen Blumenkranz will ich dir binden
bunt wie eine Sommerwiese
Alle meine guten Wünsche für dich
will ich hineinflechten.

Die rote Blume der Liebe
Die rosa Blume des Vertrauens
Die orange Blume der Lebensfreude
Die gelbe Blume der Zuversicht
Die blaue Blume der Zufriedenheit
Die violette Blume des Optimismus
Die weisse Blume für lichte Gedanken.

Zusammen binden will ich den
Blumenkranz
mit dem Band, geflochten aus Liebe und
Freundschaft

damit du weisst:
Du bist ein Geschenk des Himmels!

Gerhard Heilmann

Unsere Verstorbenen



† Peter Jaeggi-Haueter Sonneggstrasse 16

Peter wurde am 20. Dezember 1934 als Sohn von Adolf und Martha Jaeggi-Häfelí geboren und wuchs zusammen mit fünf Geschwistern im solothurnischen Mümliswil auf. Ein weiterer Bruder verstarb bereits im Alter von fünf Jahren.

Peter's Vater war Amman von Mümliswil und Kantonsrat des Kantons Solothurn, beruflich leitete er die lokale Filiale der Raffeißen-Bank. So kam es, dass Peter eine kaufmännische Banklehre bei der Raffeißen-Zentrale in St. Gallen absolvierte, gefolgt von diversen Weiterbildungen im Verkaufs- und Marketingbereich. Später, mit gut 40 Jahren, erlangte er den Eidgenössischen Fachausweis als diplomierter Verkaufsleiter.

Seine ersten beruflichen Stationen nach der Ausbildung führten Peter zur damaligen Bankgesellschaft in Zürich und danach in die Uhrenindustrie. Für die Roamer Watch war er insgesamt 10 Jahre tätig und reiste als junger Verkaufsmitarbeiter rund um die Welt, vor allem in den Nahen und Mittleren Osten und nach Afrika.

In seinen späten Zwanzigern lernte Peter seine künftige Ehefrau Marianne aus der Klus bei Balsthal kennen, welche er im Jahr 1964 heiratete. Nach der Geburt ihrer Söhne Dominik und Andreas siedelten sie 1968 nach Schmitt über, wo Peter eine Anstellung als Verkaufsleiter und Vizedirektor des Textilunternehmens Fabromont übernahm.

In Schmitt liessen Peter und Marianne ihr schönes Einfamilienhaus auf der Sonnegg errichten, in welchem sie sich über all die



Jünger aus allen Völkern (Matthäus 28, 19)

Wenn wir bestimmte Passagen des Zweiten Vatikanischen Konzils lesen, wie z. B. die Notwendigkeit, die liturgische Musik an die lokale Kultur anzupassen, stellen wir fest, dass das Konzil von «Missionsländern» nur in eine Richtung spricht: die, die welche «Missionare» des Westens in die Länder des Südens drängt.

Heute, fünfzig Jahre später, erinnern uns das Ereignis des Weltjugendtages in Rio 2013 und die Figur des Papstes aus der anderen Hemisphäre eindringlich daran, dass der Schluss des ersten Evangeliums, «Geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern» (Matthäus 28, 19), alle Grenzen überwindet.

Das Motto des WJT von Rio

Es ist symptomatisch, dass diese allgemeingültige Aufforderung Jesu als Motto für das katholische Jugendtreffen gewählt wurde. Von nun an wird die «neue Mission» nicht nur von den Ländern der alten Christenheit ausgehen zu denen, die Christus nicht kennen, sondern auch von den jungen Kirchen zu denen, die nur noch vor sich hindösen. Es ist daher Teil des Heilsplans des Gottessohnes, dass die Apostel von heute in alle Richtungen, über den ganzen Planeten hinausgehen.



Weltjugendtag von Rio 2013: «Geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern.» (Matthäus 28, 19) Foto DR

Nur weil Rom in Europa liegt, bedeutet das nicht, dass die europäische Kirche irgendeine «Vorrangstellung» oder Überlegenheit hat.

Eine wechselseitige Inkulturation

Die «Neuevangelisierung» erfordert daher eine wechselseitige Inkulturation zwischen Priestern aus anderen Ländern und Gemeinschaften (einschliesslich Priestern) hier. Die Anwesenheit afrikanischer, asiatischer oder südamerikanischer Seelsorger in der Schweiz ist also eine «normale» Situation und keine Ausnahme, so wie auch die Präsenz europäischer Missionare in den Ländern anderer Kontinente als wertvoll und segensreich angesehen wurde – und wird. Die «Globalisierung» der «katholischen» Kirche gehört zum liebevollen Plan dessen, der verspricht, mit uns allen zu sein, jeden Tag, bis zum Ende der Zeit (Matthäus 28, 20).

François-Xavier Amherdt





Medjugorje

Der Monat Oktober ist im Besonderen der Muttergottes gewidmet. In diesem Zusammenhang habe ich eine Frage: Wie steht die Kirche offiziell inzwischen zu Medjugorje? Hat die Kirche die dortigen Erscheinungen anerkannt?

Nein, die Kirche hat diese Erscheinungen, die dort 1981 begannen und bis heute andauern, noch nicht offiziell anerkannt. Dennoch pilgern jedes Jahr Zehntausende dorthin, sodass Medjugorje (jenseits von Corona) inzwischen zu den meistbesuchten Marienwallfahrtsorten der Welt gehört.



Festival in Medjugorje, Bosnien/Herzegovina
Foto: DR

Darf ich als gläubiger Katholik trotzdem nach Medjugorje pilgern?

Das dürfen sie, denn 2019 hat Papst Franziskus offizielle katholische Pilgerfahrten in den Wallfahrtsort erlaubt.

Obwohl die Erscheinungen nicht anerkannt sind?

Als Franziskus die Pilgerfahrten erlaubte, wurde deutlich gesagt, dass man dies nicht als eine Anerkennung der angeblichen Marienerscheinungen auslegen dürfe. Die Entscheidung des Papstes sei seelsorglich motiviert angesichts des «beträchtlichen Zustroms nach Medjugorje und der reichen Früchte der Gnade, die daraus entstanden sind», argumentiert der Vatikan.

Das ist eine etwas komische Einstellung!

Es geht dem Papst in erster Linie um die geregelte Seelsorge für die Pilger. Zweifellos ist Medjugorje ein grosser Gnadenort, an dem viele Menschen zum Glauben finden und sich bekehren. Nicht umsonst nennt man diesen Ort ja den «grössten Beichtstuhl der Welt». Das ist auch die Einstellung von Papst Franziskus. Das sagt aber nichts aus über die Echtheit der Marienerscheinungen, denn darüber fällt der Papst bisher kein abschliessendes Urteil.

Warum dauert das denn so lange?

Das war auch bei den Erscheinungen in den vergangenen Jahrhunderten so. Auch Lourdes (Frankreich), Fatima (Portugal), La Salette (Frankreich) und viele andere Erscheinungsorte mussten lange auf die Anerkennung warten. Die Kirche muss alles genau prüfen, damit sie nicht auf einen Schwindel hineinfällt wodurch viele gutwillige Gläubige verwirrt würden.

Besten Dank für die Auskunft.

pam



Monat der Weltmission

Schweigen? Unmöglich!

Haben Sie das auch schon erlebt: Sie können einfach nicht mehr schweigen – es muss hinaus? Beispielsweise in einer Situation schreiender Ungerechtigkeit. Oder aus purer Freude, weil Sie etwas überwältigend Schönes erlebt haben. Ich frage mich: Gibt es diesen Mitteilungsdrang auch in unserem Glauben? «Schweigen? Unmöglich!», würden Petrus und Johannes antworten. Die Begegnung mit dem Auferstandenen und die Heilung am Tempeltor «zwingen» Petrus und Johannes zum Reden. Daran ändern auch Drohungen nichts. «Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben» (Apg 4, 20), entgegneten sie dem Hohen Rat. Doch öffentliches Sprechen kann heikel sein. Die vietnamesische Kirche lebt unter einer atheistischen Regierung. Es gibt zwar offiziell Religionsfreiheit, doch sie ist durch das «Büro für religiöse Angelegenheiten» streng geregelt. Die Kirche muss vorsichtig sein, denn eine Handlung kann schnell als «Bedrohung



der nationalen Sicherheit» ausgelegt werden. Und wie steht es mit uns? Spüren wir eine Glaubensfreude, die sich mitteilen will? Nach einem gelungenen Gespräch, bei einer eindrücklichen Feier, weil wir gerade einen Moment der Nähe Gottes spüren oder ganz einfach, weil uns der Glaube einen soliden Boden schenkt und wir die Herausforderungen des Lebens gelassen angehen können: Ist da Schweigen möglich?

Diakon Martin Brunner-Artho, missio Schweiz



Die katholische Kirche in Vietnam

Die Anfänge der katholischen Kirche in Vietnam reichen bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts zurück. Die Missionare aus Europa waren zunächst in den Regionen von Tonkin und Cochinchina aktiv. Ihr Einfluss auf die Geschichte des Landes war gross. Sie führten das lateinische Alphabet für die vietnamesische Sprache ein, das noch heute in Gebrauch ist.

Der Kaiser und die Missionare

Von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Ende des 18. Jahrhunderts war das Gebiet politisch geteilt. Mit ausländischer Hilfe kam Nguyen Phúc Anh an die Macht und nannte das Land Vietnam. Als Kaiser Gia Long (1802–1820) tolerierte er den Katholizismus. Bei seinem Tod 1820 gab es bereits sechs Bischöfe in Vietnam. Spanische und französische Missionare waren sowohl in Tonkin als auch im Zentrum und im Süden des Landes tätig. Unter seinem Nachfolger Minh Mang, einem überzeugten Anhänger des Konfuzianismus, kam es zur Unterdrückung der Christen.

Die Zeit der Kolonien Im Jahr 1833 versuchten vietnamesische katholische Truppen Minh Mang zu stürzen und einen pro-katholischen Kaiser auf den Thron zu setzen. Dieser Putsch wurde niedergeschlagen und der katholischen Kirche Einschränkungen auf-



erlegt. Ausländische Missionare und vietnamesische Christen wurden hingerichtet, christliche Dörfer zerstört und ihr Eigentum beschlagnahmt. Nachdem das Land für den Handel und das Christentum gesperrt worden war, okkupierte Frankreich 1858 den Süden und gründete die Kolonie Cochinchina. Im Jahr 1883 führte der französisch-chinesische Krieg zur Gründung der Protektorate Annam und Tonkin. 1887 werden Annam, Tonkin und Cochinchina Teil von Französisch-Indochina.

Die Kirche im kommunistischen Vietnam

Nach der Entkolonialisierung und der vorübergehenden Teilung Vietnams Mitte der 1950er Jahre flohen viele KatholikInnen aus dem kommunistischen Norden und wurden von den Kommunisten als reaktionäre Kraft eingestuft. Im Süden blühte der Katholizismus unter Präsident Ngo Dinh Diem, der ihn als «Bollwerk» gegen den Kommunismus förderte. Auf der anderen Seite schränkte Diem die Praxis des Buddhismus aggressiv ein. Im Jahr 1975 kam es am Ende des blutigen Krieges und nach dem Abzug der amerikanischen Truppen zur Wiedervereinigung des Landes unter einer kommunistischen Regierung. Die Regierung schaltete die katholische Opposition aus. Priester wurden verhaftet und die Religionsausübung eingeschränkt. Angesichts der Repressionen flohen viele Menschen (boat people) aus dem Land. In der Verfassung von 1982 erhielten die BürgerInnen das Recht auf Religionsfreiheit.

Die vietnamesische Kirche in Zahlen

Vietnam hat 27 Diözesen (einschliesslich 3 Erzdiozesen) und 52 Bischöfe für 7 Millionen Gläubige (bei 98 Millionen Einwohnern). Die Katholiken stellen etwa 6,7% der Bevölkerung des Landes. Über 2000 Seminaristen werden zur Zeit in sieben Priesterseminaren ausgebildet; 80000 junge Laien engagieren sich in der Katechese und mehr als 2668 Priester arbeiten in 2228 Pfarreien. 1988 sprach Papst Johannes Paul II. 117 Märtyrer von Vietnam heilig, die Hälfte von ihnen sind Laien, stellvertretend für die hundertausenenden vietnamesischen Märtyrer, die für ihren Glauben starben.

Zeugnis von Pater Joseph Tran Si Tin

Als Pater Tran Si Tin von seinem Orden, den Redemptoristen, 1969 seine Missionsarbeit bei der Minderheit der Jarai begann, ahnte er nicht, dass er seine «Zeit von Nazareth» erleben würde. Er berichtet von seinen Erfahrungen in den Dörfern des Hochlandes von Zentralvietnam.

Mein Noviziat begann mit der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils. Was mir von dieser Zeit besonders in Erinnerung bleibt, sind die Begriffe *Aggiornamento, Wort Gottes, Mission und die Kirche in der Welt von heute*. Die Ausbildung bei den Redemptoristen hat mich gelehrt, denen nahe zu sein, die am Rand der Gesellschaft stehen. Am 10. Oktober 1969 wurden wir in das Dorf Plei Kly des Volkes der Jarai entsandt. Dann kam 1975 die Besetzung von ganz Vietnam durch die Kommunisten. Wir wurden «befreit», von aller Freiheit, besonders von der Religionsfreiheit. Es war verboten, in der Öffentlichkeit über Religion zu sprechen. Versammlungen waren eingeschränkt und beaufsichtigt.

Aber dieses Regime legte Wert auf die Arbeit. Ich wurde ein Proletarier mit dem Volk und ich fuhr fort, mein Leben mit den Menschen zu teilen. Dieses Leben dauerte bis 1988. Ich habe die Menschen aber nicht im Stich gelassen, sondern 1988 haben sie mich zu einem anderen Dienst gerufen: zur direkten Verkündigung des Evangeliums. Ich möchte festhalten, dass diese 20 Jahre (seit 1969) bei und mit den Jarai für mich als Mis-

sionar zu einer überaus grossen Gnade wurden: ich durfte die Zeit «Jesu in Nazareth» leben. Die Jarai brachten mir nicht nur ihre Sprache bei, sondern sie liessen mich eintauchen in den Geist ihrer Sprache, in ihre reiche Kultur, in ihr Welt- und Menschenbild. Ich verstand, dass die Mission vor allem eine Suche ist: die Suche nach Gott, der bei seinem Volk wohnt. Als das Volk der Jarai mich rief, um ihnen das Evangelium direkt zu verkünden, hatten Gott und sein Sohn Jesus Christus bereits das Antlitz der Jarai, er war ihnen schon sehr nahe.

Leben mitten im Volk

Die Jarai luden mich in ihre Häuser und in ihre Dörfer ein, um ihnen das Evangelium zu verkünden, aber nicht am helllichten Tag, denn es war ja verboten, in der Öffentlichkeit über Religion zu sprechen. Ich musste vor Tagesanbruch in die Dörfer gehen. Die Treffen mit den Katechumenen begannen um 4.00 Uhr morgens in einer Familie und endeten um 5.00 Uhr. Zu dieser Zeit hatten wir keine anderen Lehrmittel als das Neue Testament, das wir 1972–1973 in die Sprache der Jarai übersetzt hatten. So beteten wir mit dem Neuen Testament. Das christliche Leben der Jarai wurde durch die *Lectio Divina* genährt, gefestigt und weiterentwickelt. Wir hörten auf das Wort Gottes, wir wiederholten es, wir meditierten, wir beteten für uns und für andere. Die Jarai wurden mehr durch das Gebet als durch die Predigten bekehrt. Von 1987 bis 2005 war ich der einzige Priester im Bezirk. Ich erkannte die wichtige und unersetzliche Rolle der LaienmissionarInnen. Diejenigen, die mir auf dem kerygmatischen Weg der *Lectio Divina* gefolgt waren, gingen nun in die Dörfer, in die ich nicht gehen konnte. Mir ist gesagt worden, dass diese LaienmissionarInnen die Arbeit besser machen als ich. Sie sind Jarai, die Jarai evangelisieren, in der Sprache und mit der Mentalität der Jarai. Diese Laien sind aus dem Volk, im Volk und mit dem Volk.

Bis heute feiert Pater Joseph Tran Si Tin den Gottesdienst manchmal unter einem Zelt

Foto: zVg Joseph Tran Si Tin



Ein Sonntag mit der Weltkirche, 24.10.2021

Selbstverständlich sind wir an jedem ganz normalen Gottesdienst mit der Weltkirche verbunden. Trotzdem ist es gut, wenn wir den Sonntag der Weltmission vom 24. Oktober dazu nutzen, ganz bewusst in die Gemeinschaft mit den Gläubigen anderer Länder und Kulturen zu treten. Die Kollekte an diesem Sonntag ist eine aussergewöhnliche Solidaritätsaktion.

Sechs Diözesen und zwei Territorialabteien gibt es in der Schweiz; 3 025 Diözesen gibt es weltweit. Unsere Glaubensgemeinschaft hat es geschafft, die Grenzen der Kulturen und Nationen zu überwinden und uns zu einer riesigen, weltweiten Familie zu vereinen. Die Unterschiede mögen gross sein, doch der Glaube verbindet uns alle. Das ist eine grosse Freude und ein grosser Reichtum.

Ein Herz und eine Seele?

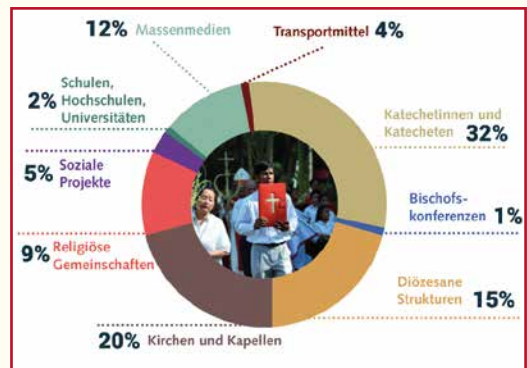
Die Gütergemeinschaft der Urkirche, wie sie die Apostelgeschichte (Apg 4, 32ff) beschreibt, ist ein hohes Ideal und wir sind noch weit davon entfernt, es einzulösen. Doch am Sonntag der Weltmission wollen wir einen mutigen Schritt daraufhin tun. An diesem Sonntag legen alle Pfarreien und Gemeinschaften in der Welt ihre Kollekte zusammen und verteilen sie neu nach den Bedürfnissen der finanzschwächsten Ortskirchen.

In der Schweiz werden die Kollekten von Missio gesammelt und das Gesamtergebnis dem Generalsekretariat in Rom mitgeteilt. Dort treffen auch die Resultate der anderen Länder ein. Sobald die Gesamtsumme bekannt ist, wird ein Verteilplan ausgearbeitet. Die Generalversammlung der Missio-Direktoren genehmigt den Plan und jedes Land erhält eine Liste mit Ortskirchen, an welche die Unterstützung ausbezahlt werden soll.

Spenden Sie direkt auf unser Konto

IBAN: CH61 0900 0000 1700 1220 9
Bankenclearing-Nr (BC-Nummer): 9000

Missio, Geschäftsstelle Freiburg, 8840 Einsiedeln
Postfinance AG, Mingerstrasse 20, 3030 Bern



Auf diese Weise haben 2020 die Schweizer Katholikinnen und Katholiken Ortskirchen in Indien (Bellary, Gulbarga, Gumla), in Peru (Iquitos, San José del Amazonas) und in Guinea Conakry (N'Zérékoré) unterstützt.

Der Sonntag der Weltmission ist also nicht nur eine Erinnerung an unsere Mission als Kirche, sondern auch eine beeindruckende, einzigartige Solidaritätsaktion. Wie das Geld eingesetzt wird, zeigt die Grafik oben.

Konstitutives Element

«Jeder soll immer am ersten Tag der Woche etwas zurücklegen und so zusammensparen, was er kann» (1 Kor 16,2) rät Paulus den Christen in Korinth. Er organisierte sozusagen die erste Kollekte für die Weltkirche. In seinem Engagement geht es um die Unterstützung der Gemeinde in Jerusalem. Diese Solidaritätsaktion ist mehr als eine Nothilfe. Sie ist Teil seiner Verkündigung und ein Ausdruck der Gemeinschaft (vgl. Röm 15,26), die er schaffen will. Deshalb taucht die Kollekte in seinen Briefen mehrmals auf. Es geht aber nicht darum, Menschen eine Pflicht oder Bürde aufzuerlegen, denn «jeder gebe, wie er es sich in seinem Herzen vorgenommen hat, nicht verdrossen und nicht unter Zwang; denn Gott liebt einen fröhlichen Geber» (2 Kor 9,7). Machen auch wir aus dem Sonntag der Weltmission ein kleines Fest der weltweiten Gemeinschaft!



Gott, unser Vater,
dein Sohn hat uns seine Mission anvertraut.
Nichts kann uns entmutigen,
bis an die Grenzen wollen wir gehen.

Wie Petrus können wir unmöglich schweigen,
weil uns der Glaube Halt gibt,
weil uns die Hoffnung trägt,
weil wir deine Liebe spüren.

Stärke uns mit der Kraft des Heiligen Geistes,
damit wir dem Beispiel Jesu folgen,
den Armen die Frohbotschaft verkünden,
den Gefangenen die Freiheit und den Blinden das Augenlicht.

Beschütze und begleite die Menschen in unserer Kirche,
in Vietnam, in der Schweiz und in der ganzen Welt.
Als Geschwister wollen wir uns gegenseitig stärken
und deine befreiende Botschaft verkünden.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen

Dieses Gebet wurde von Missio Vietnam und Missio Schweiz gemeinsam geschrieben.



Quynh Nhu Le Nguyen (26; 2.v.r.) ist Englischlehrerin und engagiert sich ehrenamtlich als Katechetin in ihrer Pfarrei in der Erzdiözese Saigon.

Photo © Missio

Dieses Bild ist nicht identisch mit jenem daneben. Beim Bild oben haben sich acht Fehler eingeschlichen. Schauen Sie hin und überlegen Sie, was sich im Vergleich zum linken Bild geändert hat.

«Als Katholikin trage ich Verantwortung»

«Als Katholikin habe ich die Verantwortung, durch mein Leben die Liebe Gottes zu zeigen und von Jesus zu erzählen. Ich weiss, dass Jesus durch sein Handeln und seine Lebensweise immer das Gesicht des liebenden Gottes offenbart. Er lebte ein einfaches Leben und war den Mittellosen und Verachteten nahe. Er heilte sowohl körperliche als auch seelische Wunden, besonders derer, die als SünderInnen und Aussätzige verurteilt wurden. Er unterstützte und verteidigte die von der Gesellschaft ausgegrenzten.

Wenn ich auf Jesus schaue, fühle ich mich mutiger, für ihn zu leben und anderen Menschen vom Reich Gottes zu erzählen, auch wenn mein Glaube nur ein winziges Samenkorn ist.»

Aufruf der Schweizer Bischofskonferenz für den Monat der Weltmission – Oktober 2021

«Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben», erwidern Petrus und Johannes, als man ihnen verbieten will, den Auferstandenen zu verkünden (Apg 4, 20). Diese Haltung, das Evangelium allen zu verkünden, ist im Leitwort für den Monat der Weltmission pointiert zusammengefasst: «Schweigen? Unmöglich!». Denn das Gute will sich mitteilen. Das Evangelium will alle erreichen!

Bei der diesjährigen Kampagne zeigt uns Missio den spirituellen und pastoralen Reichtum der Weltkirche am Beispiel der Kirche im Vietnam auf. Nach innen ist die Kirche frei, aber nach aussen muss sie vorsichtig agieren. Sie steht unter Beobachtung durch die Regierung und ihr Handlungsspielraum ist limitiert. Trotzdem wächst die Kirche kontinuierlich.

Am Sonntag der Weltmission, dem 24. Oktober, legen wir weltweit unsere Kollekten zusammen und verteilen sie neu nach den Bedürfnissen der Ortskirchen. Davon profitieren rund ein Drittel der Diözesen in der Welt, vor allem in Afrika, Lateinamerika, Asien und Ozeanien. Beten wir füreinander, um uns gegenseitig den Rücken auf dem Weg der Verkündigung des Evangeliums zu stärken.

Schmitten

Jahre wohl fühlten und die tolle Aussicht auf die Freiburger Voralpen und die Berner Alpen mit Eiger, Mönch und Jungfrau genossen. Zur gleichen Zeit kam ihre Tochter Regula zu Welt.

Im Jahr 1980 nahm Peter die Gelegenheit für einen Stellenwechsel wahr und arbeitete fortan und bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2000 beim Verpackungsunternehmen Hoffmann Neopac in Oberdiessbach bei Thun, zuerst als Marketing- und Verkaufsleiter und später als Geschäftsführer des Unternehmens.

Nach der Pensionierung stellte er seine Expertise und Erfahrung noch während mehrerer Jahre Jungunternehmern aus der ganzen Schweiz zur Verfügung als Mitglied des Netzwerks Adlatus. Daneben erhielt Peter ein internationales Beratermandat zur Unterstützung eines armenischen Unternehmens, verbunden mit mehreren Reisen nach Armenien.

Die berufliche Karriere war jedoch lange nicht die einzige Laufbahn, die Peter seit jungen Jahren ehrgeizig verfolgte. So leistete er lange und erfolgreich Dienst als Offizier in der Schweizer Armee. Als Höhepunkt wurde er 1983 zum Oberstleutnant ernannt. Erst im Alter von 55 Jahren schied er aus dem Dienst aus.

Ein weiteres wichtiges Standbein von Peter's so aktiven Lebens war die Politik. Kaum in Schmitten niedergelassen, wurde er Mitglied der Christlichsozialen Partei (CSP) und im Jahr 1970 in den Gemeinderat gewählt. Er blieb während insgesamt 16 Jahren Mitglied des Gemeinderats, davon 8 Jahre als Amman. Das Wohl und die Entwicklung seiner zweiten Heimat Schmitten lag ihm zeitlebens am Herzen.

Im Jahre 1986 feierte Peter die Wahl als Mitglied des Freiburger Grossrates, gefolgt von der erfolgreichen Wiederwahl im Jahr 1991. Danach stellte sich Peter dem Kanton auch als Mitglied des Verfassungsrats zu Verfügung, um die neue Freiburger Verfassung auszuarbeiten.

Neben seinen anspruchsvollen Tätigkeiten für Beruf, Militär und Politik lag ihm auch der Kiwanis-Club sehr am Herzen, sowohl die freundschaftliche Verbundenheit zwischen den Mitgliedern als auch die sozialen Tätigkeiten des Clubs. Er war Mitglied aus der Gründerzeit und später Präsident des Kiwanis Clubs Fryburg-Sense-See und amtierte als Governor des Districts Schweiz-Liechtenstein. Später übernahm er die Aufgabe, in Albanien eine Kiwanis-Organisation aufzubauen, wozu er mehrere Male ins Land reiste.

Trotz all dieser Engagements fand Peter Zeit für seine Familie und für Freizeitaktivitäten. Natürlich bedeuteten die vielen Ämter auch regelmässig Abende und Wochenenden, an denen er nicht zu Hause war oder von zu Hause aus arbeitete. Dennoch war er oft und gerne auch mit der Familie unterwegs, etwa mit den noch kleinen Kindern im Sommer am Meer und im Winter in den Skiferien. Mit seiner Frau unternahm er später viele Reisen in weit entfernte Länder, einschliesslich zu Marianne's Verwandten in die USA. Er liebte klassische Musik und genoss Konzerte und Opern auf so mancher Musikreise im In- und Ausland. Seit frühen Jahren war Peter ein begeisterter Wanderer und Bergsteiger und bestieg mit seinen Freunden diverse Alpengipfel wie etwa die Jungfrau. In späteren Jahren gehörten Tennis und Velofahren und zuletzt Golf zu seinen sportlichen Aktivitäten.

Seine Kinder Dominik, Andreas und Regula schenkten ihm zusammen mit ihren Ehepartnern Claudia, Marta und João fünf Enkelkinder – Yannic, Emanuel, Lionel, Rocco und Riana – an denen er viel Freude hatte.

Im Jahr 1993 verwirklichte Peter zusammen mit Marianne den Traum eines Ferienhauses in Italien. In der Toscana erstanden sie ein abgelegenes umgebautes Bauernhaus in Küstennähe, welches für Peter in allen weiteren Lebensjahren ein perfekter Ort der Ruhe und des Rückzugs darstellte. Mit seiner Familie, seinen Verwandten und Freunden verbrachte er viele schöne Ferientage in der

«Casa Marianne», genoss die wilde Natur, das Meer, das feine Essen und den guten Wein.

2014 erlitt Peter eine folgenschwere Krankheit, die seine weiteren Lebensjahre stark beeinflussten. In seiner geliebten Toscana erkrankte er an einer Gürtelrose, von welcher er sich nicht mehr gänzlich erholen sollte. Im vergangenen März schliesslich erlaubte es sein Zustand trotz der liebevollen Pflege durch Marianne nicht mehr, zu Hause auf der Sonnegg zu bleiben, worauf er ins Pflegeheim Sonnmatt eintrat. Am 12. August 2021 ist Peter im Beisein von Marianne friedlich eingeschlafen.

Peter war ein offener, kommunikativer, willensstarker und verantwortungsbewusster Mensch, der immer über den Horizont hinausschaute und dabei jederzeit für uns da war, wenn wir seine Unterstützung brauchten. Wir vermissen ihn sehr.

Die Trauerfamilie

† Joseph (Sepp) Vonlanthen



Joseph (Sepp) Vonlanthen ist am Ostermorgen des 21. Aprils 1935 geboren und im elterlichen Heim in Schmitt mit fünf Geschwistern aufgewachsen. Er besuchte Schulen in Schmitt, Freiburg und Bern. Nach seiner Schuhmacherlehre im elterlichen Geschäft, machte er eine Weiterbildung auf Fussorthopädie und im kaufmännischen Bereich. 1955 begann er in der Schuhfabrik HUG AG als kaufmännischer Angestellter mit spez. Ausbildung im neuen, hochmodernen elektronischen Rechenzentrum.

1960 heiratete Sepp seinen früheren Schatz Edith geb. Rudaz und sie zogen gemeinsam nach Herzogenbuchsee. Nach sie-

ben Jahren in der Schuhfabrik, zog es ihn wieder zu den lebendigen Schuhen und er liess sich im Jahre 1962 in den Filialen Lugano, Lausanne und Zürich ausbilden. Ab 1964 war er Filialleiter in den HUG-Filialen Biel und Olten. Im Jahre 1966 erwarb Sepp dann berufsbegleitend die Höhere Eidgenössische Fachprüfung im Detailhandel mit Auszeichnung. 1971 tritt er in die HUG-Verwaltung in Dulliken als Einkäufer ein und wurde später Chefeinkäufer für alle Sparten. Als im Jahre 1981 die Familie HUG die Firma an die deutsche Schuhkette SALAMANDER verkaufte, durften alle Angestellten ihren Job behalten. Bis dann schliesslich im Jahre 1987 endgültig Schluss war und die Filialkette an den Kleiderhändler BENETTON verkauft wurde. Die Angestellten durften vertraglich zwar nicht entlassen werden, jedoch waren die Schuhfachleute nicht erwünscht. So fand Sepp mit 52 Jahren, zusammen mit seinem Bruder Paul eine Anstellung bei der Schuhkette DOSENBACH in der Verwaltung in Zürich. Beide Brüder sind sogleich in die Geschäftsleitung ernannt worden. DOSENBACH, eine Tochterfirma der grössten Schuhhändler-Firma Europas DEICHMANN, schnappte sich in der Schweiz sogar die Gruppe OCHSNER-Schuhe und Sport. So fanden Sepp und sein Bruder Paul weiterhin ihre befriedigende und verantwortungsvolle Aufgabe im Kader der zur grössten Schuh- und Sportkette gewachsenen Firma in der Schweiz bis zur Pensionierung.

Als Pensionierter genoss Sepp die Freizeit in vollen Zügen. Als geselliger Mensch war er ein aktives Mitglied in der Fasnachts-Zunft «Fröschweid» in Olten, wo er im Vereinsvorstand und als «Hüttenwart» im eigenen Zunfthaus sowie als Wagenbauer mitwirkte. Sport war auch ein grosses Hobby von ihm. Das wöchentliche Tennis im Tennisclub Dulliken, wo er 15 Jahre auch als Präsident waltete, sowie Wandern und im Winter Skifahren waren seine Lieblingstätigkeiten. Die Musik kam auch nicht zu kurz. Als langjähriges Mitglied im Kirchenchor «St. Marien» in Olten hat ihm das Singen grosse Freude gemacht. Auch spielte er früher in

der Musikgesellschaft Schmitten Posaune. Ein ganz spezielles Hobby war sein Akkordeon. Sowohl der Familie wie auch den Vereinen konnte er damit manche gesellige Stunde bereichern.

Das Glück war erst vollständig, als der Sohn Philipp 1973 geboren wurde. Im Eigenheim in Starrkirch-Will verbrachten sie als Familie eine sehr glückliche Zeit, bis ganz unerwartet ihr einziger Sohn Philipp mit erst 41 Jahren in seinem geliebten Ferienort Lenzerheide an einer Hirnblutung im Jahre 2015 verstarb. Das Schicksal hat hart zugeschlagen und die Gesundheit war angekratzt. Als noch sein jüngerer Bruder Paul, mit dem er im Berufsleben durch dick und dünn ging, all zu früh verstarb, war Sepp gesundheitlich stark angeschlagen.

Nach dem Umzug vom Eigenheim in die Senevita Residenz Bornblick im Frühling 2020 verging ein Jahr bis dann am 3. Juni 2021 noch seine geliebte Schwester Rosemarie verstarb, was ihn zusätzlich sehr getroffen hat. Am 23. August 2021, dem Geburtstag seines bereits verstorbenen Bruders Paul, durfte Sepp friedlich einschlafen.

† Max Jungo-Iversen Kirchweg 10



Max Jungo wurde als zweitjüngstes von zehn Kindern am 14. März 1929 geboren. Die finanziellen Verhältnisse in denen er aufwuchs waren nicht sehr gut. Das hat ihn stark geprägt. So gönnte er sich selbst auch im späteren Erwachsenenalter nicht viel.

Er liebte eine gute Partie Schach oder einen Jass. Er hat bis ins hohe Alter mit seinen Kollegen in Bern gekegelt und natürlich die Musik: etliche Abende hat er mit seinem Akkordeon geübt. Die Welt des Sports, ob als Zuschauer oder aktiv, gab ihm Energie.

Ebenso die «Clique» in der Mama und Papa dabei waren. Dies war eine recht grosse Gruppe Menschen die gemeinsam die Zeit verbrachte. Sei es beim Grillieren, Wandern, Singen und Tanzen (wo Papa stets mit dem Akkordeon dabei war), Baden oder einfach so beim Feiern. Die «Clique» bestand Jahrzehnte. Unsere Eltern hatten einen grossen Freundeskreis.

Seit den 60-er Jahren arbeitete Papa als Buchdrucker in der Hallwag in Bern. Dort blieb er bis zu seiner Pensionierung 1994. Er hat diese Jahre als Pensionär genossen.

Nach seiner Lehre wurde es ihm in der Schweiz der 50-er Jahre bald zu eng. Getrieben von seiner Neugier und Abenteuerlust packte er seine Koffer und verliess die Schweiz – für länger als es ihm in diesem Moment bewusst war. Er bereiste Europa, landete schliesslich in Oslo. Und er lernte dort die Liebe seines Lebens kennen: Berit Jungo – damals noch Iversen. Am 7. Februar 1957 heirateten die beiden.

Papa blieb viele Jahre in Oslo und am 7. Februar 1957 heirateten sie. Ihnen wurde drei Kinder geschenkt und zwei Enkelkinder; Kevin und Yanick.

Karins stärkste Erinnerungen an früher sind vor allem die Abende, an denen sie zusammen mit Papa Schach spielte und die gemeinsamen Sonntage, an denen bei schönem Wetter sie, Roger und Papa gemeinsam in das Schwimmbad Motta gingen. Immer dabei: ein gebratenes Hähnchen und ein paar Bananen.

1968 erfüllte sich ein weiterer Traum. Die Familie zog in das gemeinsame Haus, am Kirchweg 10, wo sie bis im Februar letzten Jahres lebten.

Er hat mit den Kindern aus der ganzen Nachbarschaft Baumhäuser, Iglus und Schneemänner gebaut und Fussball gespielt. Da er als Schichtarbeiter tätig war, war er tagsüber oft zu Hause. Er war Aufsicht und Beschützer aller Kinder, von uns wie auch jener der Nachbarn.

Wie gesagt, hat sich Papa nach dem Hausbau nicht mehr viel geleistet. Kein Auto, kein Luxus. Er war glücklich. Das Einzige was er regelmässig machte, war reisen alleine oder mit seinem Freund Edelbert. Aber stets ohne unsere Mutter. Darauf angesprochen sagte sie mir einmal: «Ich bin mit in die Schweiz gereist, das muss reichen».

Ob durch die Dschungel Südamerikas, die Wüsten Asiens, die Grosstädte der USA, die Savannen Afrikas oder in der Transsibirischen Eisenbahn. Die legendären Reisen in Francos Spanien und Stalins Sowjetunion, an die Mattanza in Sizilien oder auf ausbrechende Vulkane. Sein Lieblingsreiseziel blieb jedoch Hawaii.

Papa liebte das Reisen und kam immer in Kontakt mit den Menschen. Er war ein stets bescheidener Mann. «Es ist das Paradies – wenn die Menschen nicht wären» sagte er mir einst zu Afrika. Er liebte die Natur, die Tiere, die Schöpfung, und verstand nie, wie man etwas so Schönes zerstören kann.

65 Jahre waren Mama und Papa verheiratet. Sie waren bis im Februar 2020 nie länger als 14 Tage getrennt.

2020 erlitt Papa einen Schlaganfall durch den sich auch seine Demenz beschleunigte.

Wir sind unendlich traurig – aber auch glücklich, dass er friedlich einschlafen konnte.

Seine Liebe und sein Humor bleiben unvergessen.



Mit Freude dabei!

Einsatzplan der Ministranten für den Monat Oktober 2021



Samstag, 2. Oktober

Hl. Messe

17.00 Uhr

Elin Rudaz
Matteo Maiera
Ondrej Medo

Sonntag, 10. Oktober

Hl. Messe

09.00 Uhr

Nicola Lehmann
Alisha Brühlhart
Lara Hayoz

Samstag, 16. Oktober

Hl. Messe

17.00 Uhr

Nele Oesch
Amélie Klaus
Jan Zbinden

Sonntag, 24. Oktober

Hl. Messe

09.00 Uhr

Timo Rudaz
Jeroen Raetzo
Ben Oesch

Samstag, 30. Oktober

Hl. Messe

17.00 Uhr

Arun Yogaratnam
Lynn Bürgisser
Ylena Schneuwly

Mit Freude dabei!

Im Familiengottesdienst vom 4. September 2021 wurden vier Mädchen und zwei Knaben in den Messdienerdienst aufgenommen.

Es sind dies:

Brühlhart Alisa
Hayoz Lara
Klaus Amélie
Maierà Matteo
Raetzo Jeroen
Schneuwly Ylena



Zusammen mit Pfarrer Hubert Vonlanthen und Sigrist Markus Zurkinden wünschen wir den neuen Minis viel Freude bei der Erfüllung ihrer wichtigen Aufgabe und sprechen Ihnen ein herzliches Vergelt's Gott aus.

Leider mussten wir uns auch von Ministrantinnen und Ministranten, welche ihren Dienst zum Teil über Jahre hinweg, mit Ernsthaftigkeit und Freude erfüllt haben, verabschieden. Hier ihre Namen:

Berthold Anouk
Zumwald Laurine

Yogaratnam Nilan
Rigolet Ronja

Herzlichen Dank für den langjährigen und treuen Einsatz als Messdiener/innen in unserer Pfarrei. Wir wünschen Euch auch weiterhin, dass Euch der Heilige Geist und der Segen Gottes in Eurem Leben begleitet.

Impressionen vom Familiengottesdienst und der Messdieneraufnahme und Verabschiedung



Machtmissbrauch in der Seelsorge

Zwischen kirchlich Tätigen und den ihnen anvertrauten Menschen sowie am Arbeitsplatz Kirche bestehen vielfältige Machtgefälle. Dadurch entstehen Risikosituationen in Bezug auf die körperliche und geistige Unversehrtheit von Menschen. Im schlimmsten Fall kommt es zu sexuellem und/oder spirituellem Missbrauch. Die Katholische Kirche Deutschfreiburg setzt sich mit diesen Risikosituationen und den strukturellen Gründen, die sexuellen und spirituellen Missbrauch begünstigen, aktiv auseinander.

Fünfjährlich absolvieren alle seelsorgerlich und katechetisch tätigen Personen unserer Bistumsregion einen Grundkurs zur Prävention sexueller Übergriffe. An diesen knüpft seit letztem Jahr ein ebenfalls obligatorischer Präventionskurs zum Thema des spirituellen Missbrauchs an. Dabei geht es um die Auseinandersetzung mit dem Manipulationspotential gewisser Aspekte der seelsorgerlichen beziehungsweise katechetischen Arbeit und um die Schärfung des eigenen Rollenbewusstseins. Durchgeführt werden diese Kurse von der Zürcher Fachstelle Limita. Limita hat sich der Prävention sexueller Ausbeutung in den verschiedensten Kontexten verschrieben. Wie die sexuelle Ausbeutung ist auch der spirituelle Missbrauch eine manipulativ aufgebaute Form von Gewalt. Beide sind eng miteinander verknüpft.

Die in diesem Sommer durchgeführten Präventionskurse zum Thema des spirituellen Missbrauchs boten nicht nur die Möglichkeit zum Austausch und zur Selbstreflexion. Es wurden auch Diskussionsergebnisse zuhanden einer Arbeitsgruppe gesammelt, die aktuell einen Verhaltenskodex für alle Mitarbeitenden der Bistumsregion Deutschfreiburg erarbeitet. Diese besteht aus 12 Personen und setzt sich aus Seelsorgenden der Seelsorgeeinheiten und Fachstellen zusammen. Unter fachkundiger Anleitung von Frau Karin Iten, freie Mitarbeiterin von Limita und Präventionsbeauftragte des Bistums Chur, wurden Grundhaltungen und Qualitätsmassstäbe für die seelsorgerliche und katechetische Tätigkeit formuliert, zu denen sich alle kirchlich Tätigen verpflichten sollen.



Gekreuzigter Jesus im Saal «Abraham», Bd. de Pérolles 38, wo die Präventionskurse der Fachstelle Limita stattgefunden haben.

Der Verhaltenskodex will Transparenz und Besprechbarkeit von heiklen Situationen fördern und Schwellen im Arbeitsalltag einbauen, die Missbrauch erschweren. Damit ist er ein Instrument zum berufsspezifischen Risikomanagement, das sexuellem und spirituellem Missbrauch auf der strategischen Ebene entgegenwirkt. Damit der Verhaltenskodex im Arbeitsalltag als Arbeitsinstrument zum Einsatz kommt, wurden Reflexionsfragen und Checklisten erarbeitet, die regelmässig in Teamsitzungen, an Mitarbeitenden- und Bewerbungsgesprächen oder bei der Arbeit mit Freiwilligen und Ehrenamtlichen verwendet werden sollen. Nach einer noch bevorstehenden mehrmonatigen Phase der Vernehmlassung in den Seelsorgeteams soll der Verhaltenskodex auf allen Hierarchiestufen zum Einsatz kommen. Dabei kommt auch der Supervision und Intervention im seelsorgerlichen Beruf eine wichtige Rolle zu. Dies sind kleine aber wichtige Schritte hin zur Ermächtigung der Menschen, mit denen wir Seelsorgenden und Katechet/innen beruflich unterwegs sein dürfen.

Die Deutschfreiburger Fachstelle Bildung und Begleitung ist für die Organisation der Präventions- und Aufbaukurse in der Bistumsregion sowie für die Koordination der Arbeitsgruppe «Verhaltenskodex» zuständig.

Weiterführend zum Thema: Artikel von Sophie Zimmermann, «Weg vom Weihestatus, hin zur Kompetenz»: Was Karin Iten in Präventionskursen lehrt, 18. August 2021, online: <https://www.kath.ch/newsd/weg-vom-weihe-status-hin-zur-kompetenz-was-karin-iten-in-praeventionskursen-lehrt/>



Dieses Buch lässt Betroffene zu Wort kommen und spielte eine wichtige Rolle in den Präventionskursen.

Kathrin Staniul-Stucky, Fachstelle Bildung und Begleitung



Fachstelle Katechese

defka@kath-fr.ch | 026 426 34 25 | www.kath-fr.ch/defka

Stufenrunden für katechetisch Tätige Zeit für Begegnung, Austausch, Information. Mittwoch, 13. Okt. 2021, 14.00–15.15 Uhr: Treffen für Religionsverantwortliche Primarschule. Abmeldung bis 5. Okt. 2021 an defka@kath-fr.ch.

Mittwoch, 3. Nov. 2021, 14.00–15.15 Uhr: Stufenrunde Primarschule. Abmeldung bis 26. Okt. 2021 an defka@kath-fr.ch.

Mittwoch, 10. Nov. 2021, 14.00–15.15 Uhr, Stufenrunde Orientierungsschule. Abmeldung bis 2. Nov. 2021 an defka@kath-fr.ch.

Einführung zur neuen LeRUKa-Planungshilfe Am Mittwoch, 24. Nov. 2021, von 13.30–17.00 Uhr findet der Kurs zur neuen Planungshilfe für die Lektionsvorbereitungen statt. Katechet/innen aller Stufen melden sich bis 3. Nov. 2021 auf www.kath-fr.ch/defka oder via Mail an defka@kath-fr.ch an.

Kursort ist das Viktor-Schwaller-Haus im Bildungszentrum Burgbühl in 1713 St. Antoni. Die Teilnahme ist kostenlos.

Fachstelle Behindertenseelsorge

behindertenseelsorge@kath-fr.ch |

026 426 34 35

www.kath-fr.ch/behindertenseelsorge



Ökumenische Jahrestagung Heilpädagogischer Religionsunterricht 2022 Am Samstag, 30.10.2021 findet die Tagung mit dem Thema «mutig barrierefrei unterwegs» statt. Durchführungsort: Marienkirche, Wylarstrasse 26, 3014 Bern Für wen: religionspädagogisch Tätige in der kirchlichen Heilpädagogik und Interessierte. Referentin: Simea Schwab. Anmeldeschluss: 3. Okt. 2021, Anmeldung online unter refbejuso.ch. Kosten: 110.–.

Disco für alle Am 6. November 2021 von 19.00–22.00 Uhr im reformierten Kirchgemeindehaus Murten an der Deutschen Kirchgasse 20.



Fachstelle Jugendseelsorge

juseso@kath-fr.ch | 026 426 34 55 |

www.kath-fr.ch/juseso

Adoray Festival Vom Donnerstag 14. bis Sonntag 17. Okt. 2021 findet das Adoray Festival statt. Je nach Situation findet das Fest in Zug oder online statt, Kosten und Anmeldeinformationen finden sich unter adorayfestival.ch

Kreative Podcasts Am Samstag, 27. Nov. 2021, von 10.00–15.00 Uhr findet ein Kurs für Jugendverantwortliche, Katechet/innen, Seelsorgende und Ehrenamtliche statt. Kursinhalt: Erwerb von Wissen für das Erstellen eines Podcasts. Durchführungsort: Bd. de Pérolles 38 in 1700 Freiburg oder online. Leitung: Pascal Steck zusammen mit den Fachstellen Juseso und Bildung und Begleitung. Kosten: 80.–, inklusive Mittagessen. Anmeldung: bis 5. Nov. 2021 an juseso@kath-fr.ch.

Deutschfreiburger Wallfahrten 2021

Die Wallfahrt nach Einsiedeln findet am Rosenkranzsonntag, 3. Nov. 2021, statt. Pilgerleitung: Berthold Rauber Organisation: Horner Reisen; Tel. 026 494 56 56 www.horner-reisen.ch; E-Mail: info@horner-reisen.ch

Fachstelle Bildung und Begleitung

bildung@kath-fr.ch | 026 426 34 85 |

www.kath-fr.ch/bildung

Frauen z'Morge Am Dienstag, 2. Nov. 2021, ab 8.30 Uhr in der Kapelle, anschliessend im Bildungszentrum Burgbühl, 1713 St. Antoni. Kosten Frühstück: CHF 12.–; Organisation und Information: marie-pierre.boeni@kath-fr.ch

Eine Schutzmaske ist mitzubringen

Biblischer Vortrag mit Prof.in Dr. Silvia Schroer Am Mittwoch, 3.11.2021, 19.30 bis 21.30. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Für weitere Informationen: Markus Lau (markus.lau@kath-fr.ch)

Mit der Bibel die Messe besser verstehen Am Mittwoch, 3. Nov. 2021, mit Gunda Brüske (Liturgisches Institut Freiburg). Veranstaltungsort ist der Saal Aaron, Bd de Pérolles 38, 1700 Freiburg. Anmeldungen sind an bildung@kath-fr.ch zu richten.

Kreative Podcasts Siehe Fachstelle Jugendseelsorge.

Die Veranstaltung wird gemeinsam durchgeführt.



Bildungszentrum Burgbühl

Simone.cotting@burgbuehl.ch

www.burgbuehl.ch

Bilder mit Senslerdeutscher Kreativität Am Freitag, 15. Oktober 2021 um 17 Uhr findet die Vernissage zur Ausstellung von Madeleine Pollini-Zahnd im Bildungszentrum Burgbühl, 1713 St. Antoni statt. Bis 18. April 2022 ist die Ausstellung während den Bürozeiten offen. Bitte vorgängig fragen, ob die Seminarräume frei sind. Auf Anfrage auch am Wochenende.



Fachstelle für Kirchenmusik

kirchenmusik@kath-fr.ch |

026 426 34 35 | www.kath-fr.ch

Kantorengesänge Am Samstag, 6. Nov. 2021, von 9.00–12.00 Uhr leitet Udo Zimmermann in Freiburg den Kurs. Seelsorger/innen, Dirigent/innen und Sänger/innen, welche sich das Vorsingen zutrauen, sind willkommen. Die Kosten betragen 20.–. Anmeldeschluss: 15. Okt. 2021, Anmeldung an: kirchenmusik@kath-fr.ch.



Tagsatzung Freiburg

www.tagsatzung-fr.ch

Tagung: Was meinem Glauben Nahrung gibt – gegen die Resignation in der Kirche Am Samstag, 30. Okt. 2021, 10.00–16.00 Uhr, im Pfarreisaal St. Paul, Freiburg. Podiumsgespräche und Austausch in Gruppen über Lebens- und Glaubenserfahrungen. Anmeldung bis 20. Okt. an tagsatzung-fr@gmx.ch

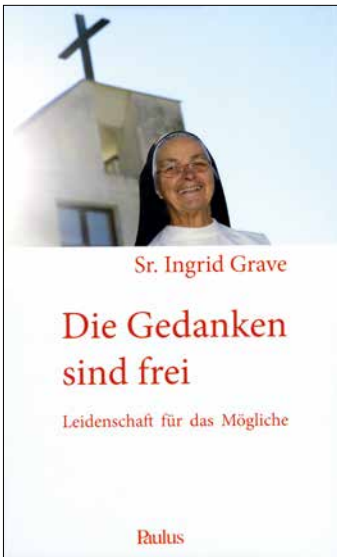
Kontakt Regionalseite: Bistumsregionalleitung Deutschfreiburg, Kommunikation, Nicola Kohler, Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg, 026 426 34 18 kommunikation@kath-fr.ch

Corona-Info: Bitte informieren Sie sich beim jeweiligen Veranstalter, ob und in welcher Form die Anlässe durchgeführt werden.

Oh Gott, das soll ich glauben?

Gut, wenn wir nicht alles glauben, was uns erzählt wird. Eine gewisse Skepsis ist angebracht. Da ist selbst der Glaube an Gott nicht genommen. Zweifel sind gestattet. Das schrieb schon ein grosser Gelehrter und Theologe des Mittelalters: Thomas von Aquin. Das man uns trotz der Erkenntnis dieses Heiligen ausgerechnet in der Kirche das Zweifeln gerne abgewöhnt hätte, ist leider nicht zu leugnen.

Doch was bleibt denn noch, wenn fast alle die Bilder, die mir von Gott vermittelt wurden, fragwürdig werden? Wenn ich zum Beispiel im Sonntagsgottesdienst ein altes und allgemein bekanntes Lied nicht mehr singen mag,



das da heisst: *Nun lobet Gott im hohen Thron!* Es weiss doch so ziemlich jeder Mensch, dass es keinen Thron gibt, auf dem Gott sitzt. Findet sich denn überhaupt im grossen Universum ein Ort, wo Gott anzutreffen wäre? Die naturwissenschaftliche Forschung hat dort keine Spuren von ihm und seinem Himmel gefunden.

Und doch: Warum sollte hinter allem, was sich in der Natur und im Universum bewegt, nicht ein Prinzip wirksam sein? Der deutsche Physiker Hans-Peter Dürr äusserte sich in einem Interview dahingehend, dass hinter dem ganzen Universum letztlich Liebe stehen müsse. Das Prinzip Liebe als göttliche Wirkkraft im gesamten Universum? Für mich ist das vorstellbar, selbst wenn es meine Vorstellungskraft übersteigt.

Da genau liegt ja wohl das Problem des Glaubens: Unsere Vorstellungskraft ist beschränkt. Was ich nicht begreife, das existiert nicht. So ist unsere Logik. Doch über die Grenzen meines Verstehens hinaus kann ich mich gleichsam vertrauend einbetten in die universale Wirkkraft und aus dieser Perspektive Ausschau halten nach der Liebe und ihrer Ausstrahlung. Ich werde sie entdecken und aufspüren in Menschen

meiner Umgebung und in den Wundern der Natur.



Für den, der sich horchend und spürend dem Prinzip der Liebe anvertraut, eröffnen sich neue Erkenntnisse und Einsichten. In religiöser Sprache ausgedrückt: Gott spricht zu ihm, zu ihr.

Es ist ein Gott, der sich jeder Abbildung entzieht, wie es das Judentum schon immer gewusst hat: Du sollst dir kein Bild machen. Und in der christlichen Mystik ist immer wieder die Rede vom Loslassen aller (inneren) Gottesbilder.

Oh Gott, das lässt sich glauben!

Ingrid Grave/Foto Sr Catherine

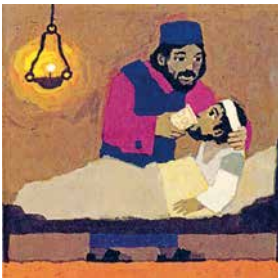
Im Samariter-Gleichnis steckt das ganze Evangelium

Es ist ein Lieblingsgleichnis von Papst Franziskus: Das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter, dem zufälligen Passanten, der dem Verletzten zu Hilfe eilt, obwohl er sich dafür weniger zuständig fühlen müsste als die beiden anderen, die den Verletzten liegenlassen.

Offen sein für die Überraschungen Gottes, und jenen nahe sein, die diese Zuwendung gerade brauchen: Dazu hat Papst Franziskus in einer Predigt in Santa Marta aufgerufen. «Ernsthaft Christ sein»: wie das aussieht, das hat der Barmherzige Samariter vorgemacht. Der Papst liess die Figuren des Evangeliums Revue passieren.

Die Räuber im Gleichnis schlugen den Mann blutig und liessen ihn halbtot zurück, der Priester sah den Verwundeten und ging vorüber, «ohne seiner Sendung gerecht zu werden», er dachte «bloss an die Messe, die gleich beginnen sollte», kommentierte der Papst. Dasselbe tat der Levit, «ein Mann der Kultur, des Gesetzes». Dieses «Vorbeigehen» muss uns zu denken geben. Die beiden Männer, die den Verletzten liegenliessen, waren zwei «Funktionäre», die sagten: «nicht meine Aufgabe». Ganz anders der Samariter.

«Das war kein Funktionär, das war ein Mann mit einem Herzen, ein Mann mit einem offenen Herzen.»



«Er hat nicht auf seine Uhr geschaut, er hat auch nicht auf das Blut geschaut. Er näherte sich dem Verletzten, stieg vom Esel, verband seine Wunden und versorgte sie mit Öl und Wein. Er machte seine Hände schmutzig, er

machte seine Kleidung schmutzig. Dann lud er ihn auf sein Reittier, brachte ihn in ein Hotel, ganz schmutzig, voller Blut, und kümmerte sich um ihn.» Er sagte nicht: «Ich lasse ihn hier, ruft

doch die Ärzte». Nein. Er kümmerte sich um ihn. Als ob er sagen würde: «Jetzt gehörst du zu mir, nicht als Besitz, sondern, um dir zu dienen.» Das war kein Funktionär, das war ein Mann mit einem Herzen, ein Mann mit einem offenen Herzen.»

Der Gastwirt, zu dem der Samariter den Verletzten brachte, war wohl «fassungslos» einen Fremden zu sehen, einen Heiden – denn er gehörte nicht zum Volk Israel –, der anhielt, um dem Mann zu helfen, zwei Denare zahlte und versprach, alle weiteren Spesen zu übernehmen und beim nächsten Mal zu begleichen. Vielleicht mögen den Gastwirt Zweifel beschlichen haben, ob er sein Geld wirklich sehen würde, mutmasste der Papst, aber vielleicht schwanden die Zweifel auch angesichts eines Menschen, der Zeugnis ablegt und der «offen für die Überraschungen Gottes» ist, wie der Samaritaner es war.

«Bist du ein Christ? Du bist eine Christin?»

«Ja, ja, ich gehe sonntags zur Messe und versuche, das Richtige zu tun... ich sollte weniger schwätzen, das tue ich so gerne, aber den Rest mache ich gut. – Das sind die christlichen Amtsträger, diejenigen, die nicht offen sind für die Überraschungen Gottes, diejenigen, die so viel über Gott wissen, aber Gott nicht begegnen. Diejenigen, die sich nie von einem Zeugnis überraschen lassen. Tatsächlich sind sie selbst nicht in der Lage, Zeugnis zu geben.»

Einige antike Theologen sagen, das Gleichnis vom Samariter enthalte «das ganze Evangelium». Jeder von uns ist der verwundete Mann dort, fuhr der Papst fort, und der Samariter ist Jesus. Er näherte sich uns. Er hat sich um uns gekümmert. Er hat für uns bezahlt. Er heilte unsere Wunden. Und er sagte zu seiner Kirche: «Wenn du mehr brauchst, streck du es vor, dann komme ich und zahle es dir, wenn ich wiederkomme. Denkt gut nach: In diesem Abschnitt liegt das ganze Evangelium.»

(Vatican News – gs)

Bild: Kirche in Not «Kinderbibel»

HUMOR

**JE FROHER
DEIN HERZ IST,
DESTO HELLER
LEUCHTET DIE
SUNNE** ROMANO
GUARDINI



Drei Psychiater – ein Amerikaner, ein Russe und ein Israeli – treffen sich auf einem Kongress. «Ich habe jetzt einen Patienten», sagt der Russe, «der bildet sich ein, die Taiga gepflanzt zu haben.» «Ich habe einen», sagt der Amerikaner, «der bildet sich ein, die Rocky Mountains erbaut zu haben.» Beide schauen den Israeli an. Der sagt schliesslich: «Mein neuester Patient meint, er habe das Tote Meer umgebracht.»



Zwei Männer arbeiten auf der Strasse. Einer buddelt ein Loch, der andere schaufelt es wieder zu. So geht das den ganzen Tag. Ein Fussgänger kommt vorbei und fragt verwundert: «Wieso machen Sie das?» «Normalerweise sind wir zu dritt», erklärt der eine, «aber der Dritte, der die Laternenpfosten ins Loch steckt, ist heute krank.»

Unsere Familie sass beim gemeinsamen Abendessen am Tisch. Ich erzählte von einer Frau, die nach der Trennung von ihrem langjährigen Ehemann an einer Ess-Störung leidet. Unser Jüngster wollte auch zur Unterhaltung beitragen und erklärte ernsthaft: «Ich habe auch eine S-Störung, ich lispel.»



Als ich meinen 98-jährigen Grossvater im Spital besuchte, kam eine Schwester ins Zimmer, um seinen Blutzucker zu kontrollieren. Sie musterte seine Fingerspitzen, die schon sehr oft gestochen worden waren, und sagte: «Heute nehmen wir den Finger, der am wenigsten wehtut. Welcher ist das denn?» Grossvater lächelte verschmitzt und sagte: «Ihrer.»



Es klingelt bei Meiers. Vor der Tür steht die Nachbarin, in Tränen aufgelöst, und kreischt: «Ihr blöder Kater hat meinen Wellensittich gefressen!» «Das ist nett von Ihnen, dass Sie Bescheid sagen», bedankt sich Frau Meier, «da werden wir ihm heute Abend weniger Futter geben, sonst wird er noch zu dick!»



Herr Meier kommt auf den Markt zurück und sagt ärgerlich zur Obsthändlerin: «Ich hatte mir gerade bei Ihnen acht Äpfel einpacken lassen, und jetzt sehe ich in die Tüte und stelle fest, dass es nur sieben sind!» «Ja, ich erinnere mich», antwortet die Obsthändlerin, «einer war wurmstichig, den habe ich gleich weggeworfen.»



Ein Kirchturm ist vom Blitz getroffen worden und abgebrannt. Der Pfarrer sammelt für den Wiederaufbau. Ein alter Bauer, darauf angesprochen, ob er nicht etwas spenden wolle, sagt: «Nein, Hochwürden, für einen Hausherrn, der sein eigenes Haus anzündet, geb'ich nichts...»



Seelsorgeteam der Seelsorgeeinheit

Pfarrmoderator Hubert Vonlanthen,	Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3 hubert.vonlanthen@kath-fr.ch	026 496 11 50
Pfarrer Paul Sturny	Pfarramt Wünnewil, Kurgässli 2	026 496 11 38
Brigitta Aebischer, Pfarreibeauftragte Bezugsperson	Pfarramt Ueberstorf, Kurgässli 12	031 741 02 61
Norbert Talpas, Pastoralassistent	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11	031 741 06 24
Marius Hayoz, Pastoraler Mitarbeiter	Gwattstrasse 3, 3185 Schmitten	026 496 11 50
Heidi Kaeser, Pastorale Mitarbeiterin	Gwattstrasse 3, 3185 Schmitten	026 496 11 50
Volodymyr Horoshko, priestl. Mitarbeiter	Unterdorfstrasse 48, Schmitten	079 630 12 46
Damien Favre, kirchlicher Jugendarbeiter	Buchenweg 32, 3186 Düringen	076 520 95 80

Adressen und Telefonnummern der Pfarrei

Pfarramtsekretariat	Di, Mi und Fr 8.30 bis 11.30 Uhr	026 496 11 50
Reservationen BGZ	Gabriele Zurbriggen-Manz, Gwattstrasse 3 sekretariat@pfarrei-schmitten.ch	
Sakristan	Markus Zurkinder, Bagerstrasse 9	026 496 27 21 / 077 520 21 71
Pfarreipräsident	Norbert Lehmann, Berg 145	026 496 34 94
Pastoralgruppe	Heidi Kaeser, Pastorale Mitarbeiterin Gwattstrasse 3, 3185 Schmitten	026 496 11 50
Krankenkommunion	Rosmarie Lehmann, Bagerstrasse 11	026 496 21 43
Kindergottesdienst	Michaela Medova, Panoramaweg 6,	077 434 32 08
Cäcilienverein	Arno Fasel, Schlossmatte 18	026 496 19 45
Frauen- u. Müttergemeinsch.	Imelda Zosso, Präsidentin, Oberstockerli 5	026 496 23 54
JuBla	Elias Spengler, Präses, Kreuzmattstrasse 22	079 864 70 13
Arbeiterverein (KAB)	Mario Amacker, Präsident, Wünnewilstrasse 11B	026 496 06 08
Landfrauenverein	Marianne Gempeler, Ried 88	026 496 39 53
Missionsgruppe	Hildi Grossrieder, Bagerstrasse 7 Myriam Schorro, Buchenweg 6	026 496 13 31 026 496 15 05
Vinzenzgemeinschaft	Peter Lauper, F.X. Müllerstrasse 24A	079 812 55 23

Weitere nützliche Angaben wie Email-Adressen oder Kontaktangaben zu den Pfarrvereinen finden Sie auf unserer Webseite www.pfarrei-schmitten.ch.

